



Dr. August Koenig's  
Hamburger  
Tropfeli  
- gegen alle -  
Blutkrankheiten.  
- Gegen -  
Leberleiden.  
- Gegen -  
Magenleiden.

The Charles A. Vogeler Co.,  
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)  
Baltimore, Md.



Dr. August Koenig's  
HAMBURGER  
BRUSTTHEE  
- gegen -  
alle Krankheiten  
- der -  
Brust,  
Lungen,  
- und der -  
Kehle.

The Charles A. Vogeler Co.,  
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)  
Baltimore, Md.

Am Horizont.  
Sensations-Roman von Friedrich

(Fortsetzung.)

Er jah nicht, wie eine freudige Röthe in Selmas Wangen lebte.

„Sie glauben, daß der Gräfin dieser einfache Strauß gefallen wird?“ fragte das Mädchen schüchtern. „Meine Mutter meint, es seien zu wenig Farben darin, das Ganze falle zu wenig in die Augen.“

„Die Gräfin wird entzückt sein, wie ich es bin,“ entgegnete Herr Kurt. „Ich bedaure nur das Eine, daß Sie diesen Strauß auf einen Fächer gemalt haben.“

Er blickte Selma an und sah die freudige Röthe ihrer Wangen. Sein Lächeln erfreut, denn sie wußte, daß dasselbe zählte.

„Ich bin nur meiner Neigung gefolgt, aber mir habe doch, ob ich das Richtige getroffen habe,“ entgegnete Selma, den Blick senkend.

„Fraulein, folgen Sie immer Ihrer Neigung!“ rief Herr Kurt, ohne zu hören, welchen Doppelsinn seine Worte enthielten.

Selma schwieg und blickte wie träumend vor sich hin.

Kurt hatte sie nie so schön gesehen. Sie glitt einer Waldblume, auf welche zum ersten Male ein voller Sonnenstrahl fiel.

„Fraulein, mir begegnete der Lieutenant von Oehringen, als ich kam — Sie kennen ihn?“ fragte er.

Selma riebte den leise gespülten Kopf und blieb Herrn Kurt ruhig an.

„Ja,“ entgegnete sie. „Wir haben ihn fürztlich in einer Gesellschaft kennen gelernt, er hat uns seinen Besuch gemacht und denselben heute wiederholte.“

In diesem Augenblick trat ihre Mutter ein. In dem Gesicht der selben lag etwas so Ernstes und Kaltes.

Kurt sprach seine Bewunderung über Selmas Malerei aus.

Die Frau Hauptmann schien mit einem Male von dem Talente ihrer Tochter weniger eingenommen zu sein.

„Mir ist der Strauß zu einfach,“ entgegnete sie.

„Ich finde ihn entzückend,“ rief Kurt. Gerade in dieser Einfachheit, in dieser

selbstgewählten Beschränkung und in der echt künstlerischen Ausführung bewährt sich das große Talent Ihrer Fräulein Tochter.“

Diese Worte schienen auf die Frau, die von dem Talente ihrer Tochter sehr eingenommen war, jeden Eindruck zu verschaffen.

„Das sind Ansichten, Herr Doktor, entgegnete sie mit kalter Röthe. „Ich mache mir ein Kompliment an, ich sage nur, eine Dame benutzt den Fächer vorzugsweise am Abend, und am Abende verlangt man Freben.“

Kurt antwortete nicht. Er glaubte, aus diesen ruhigen, fahlen, abweisenden Worten deutlich zu erkennen, daß der Lieutenant von Oehringen in geringähnender Weise über ihn gesprochen habe, und er batte sich nicht geirrt.

„Jedenfalls wird die Gräfin über den Fächer sehr entzückt sein, und damit erfüllt er seinen Zweck,“ bemerkte er.

Die Frau Hauptmann beugte sich auch jetzt noch nicht; sie schien sehr mühsam zu sein, was Kurt früher nie an ihr wahrgenommen hatte.

„Meine Tochter ist der Gräfin zu Dank verpflichtet, sonst würde sie den Fächer wohl nicht gemacht haben,“ warf sie ein.

„Weshalb nicht? Die Gräfin hat das lebhafteste Interesse für die Kunst und ein feines Verständniß,“ rief Herr Oberstabsarzt, nun müßten Sie sich doch nicht geirrt.“

„Herr Doktor, ich finde es begreiflich, daß Sie für die Dame sehr eingenommen sind. Andere finde es nicht und halten sie ebenso eitel wie töricht.“

„Die so sprechen, kennen sie nicht,“ rief Kurt. „Der andere Vorwurf läßt sich vielleicht mit mehr Begründung machen.“

Die Frau Hauptmann zuckte zweifelnd mit der Achsel.

„Ich weiß nur, daß aus dem Grunde sich bereits Mehrere aus ihren Salons zurückgezogen haben,“ entgegnete sie.

Kurt glaubte aus diesen Worten den Lieutenant von Oehringen zu vernehmen, er hätte das Urtheil mit leichter Mühe in das rechte Licht stellen können, wenn er erzählte hätte, daß die Gräfin sich den ferneren Besuch des Lieutenants verboten. Derselbe soll die allgemeine Lage der schweizerischen Arbeiter, das Fabriksgesetz und seine Handhabung beprechen, die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle Lohnarbeiter, die Einführung der Gewerbeschiedsgerichte, die staatliche Unterstützung der Krankenanstalten, sowie die unentgeltliche Verbindung, die staatliche Alters- und Invaliden-Unterstützung erfordern und endlich die internationale Arbeitsgesetzgebung in den Kreis seiner Beratung ziehen. Bei dem letzten Punkt handelt es sich um die Regelung der Frauenarbeit, das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren in Fabriken, die Schaffung einer einheitlichen Normalarbeitszeit von höchstens 10 Stunden. Die Schlupfpunkte gelten der Organisation. Es handelt sich dabei wesentlich um die Frage, ob und auf welcher Basis ein Zusammengang der Arbeiterorganisationen in der Schweiz möglich sei.

Er war doch tief verstimmt, als er sein Zimmer betrat. Die Frau schien ihm den Lieutenant sehr eingenommen zu sein; wenn es demselben nun gelang, sich auch in Selmas Herz einzuschmeißen? Er war reich, und Kurt kannte die gewaltige Macht des Geldes.

Erst jetzt er in dem Gemache auf und ab. Die Lust erschien ihm schwül, er riss das Fenster auf, ohne daß er Ablösung empfand.

Er ließ sich am Schreibtisch nieder und nahm ein Buch zur Hand, aber seine Augen ruhten auf demselben, ohne zu lesen. Fragen auf Fragen drängten sich ihm auf. Weshalb hatte Selma nicht ein einziges Wort geprüft, um ihre Arbeit in Schuß zu nehmen? Weshalb hatte sie sich der Gräfin, deren Freundlichkeit sie doch kannte, nicht angenommen? Sollte auch auf sie das Urtheil des Lieutenants Einfluß ausgeübt haben?

Er warf das Buch zur Seite, griff nach seinem Hut und verließ Zimmer und Haus.

Schnell schritt er durch die Straßen, um das Thor zu erreichen, und er mäßigte seine Schritte, als er den nahen Wald vor der Stadt betreten hatte. Aber auch hier atmete seine Freiheit nicht erleichtert, denn in ihr gähnte er. War es nicht, als ob alle sich gegen ihn vertheidigten? Der Geheimrat suchte ihn politisch zu verdecken, sein Sohn sprach mit Geringfügung von ihm, der Lieutenant drängte sich zwischen ihm und Selma.

Die Erbitterung ballte seine Faust, unwillkürlich erhob er drohend das Bedürfnis, allein zu sein. Wie bisher festgestellt, sind Dr. Boyd, sein Sohn, zwei der besten Ständen angehörende Patienten und die Tochter des Etablissements in den Flammen umgetaumelt, und man glaubt, daß noch eine Dame, welche gleichfalls in der Heilanstalt untergebracht war, ihr Leben eingebüßt hat. Die Geretteten haben zumeist sichtbare Brandwunden erlitten.

Er bog in einen der Nebenwege ein, auf dem er weniger mit Menschen zusammentrat, denn er hatte das Bedürfnis, allein zu sein. Aber auch dieser Weg ließ nach einer Zeit wieder auf die Hauptstraße ein. Als Kurt diebst auf, kam in demselben Augenblick die Gräfin in Begleitung Marquidas und des Oberstabsarztes von Arlt dabe.

Grüßend wollte er vorüber eilen, aber die Gräfin wußte ihn.

„Herr Doktor, wenn Sie nur wie wir spazieren gehen, dann schließen Sie doch uns an,“ sprach die Gräfin und fuhr, ohne Kurts Antwort abzuwarten, fort: „Die Herren kennen sich wohl bestens.“

Kurt läßt dem Arzt gegenüber den Hut, Arlt erwiderte den Gruß nicht, um seinen Mund zu öffnen, stolzes, wegwerfendes Lächeln. Es schien ihn zu ärgern, daß die Gräfin Hagedorn zur Begleitung angefordert hatte.

Nicht allein Kurt hatte das geradezu verleidende Lächeln Arlt's bemerkt, auch Orla war es nicht entgangen, aber ihr Unwillen sprach sich nur in einem einzigen, ganz flüchtigen Zucken ihres Auges aus.

„Wir waren soeben in einer ganz interessanten Unterhaltung,“ fuhr Orla zu Kurt gewandt fort. „Wir sprachen darüber, welcher der beiden Künste der Vorhang gebürt, der Malerei oder der Musik. Ich stelle die Malerei höher, der Herr Doktor von Arlt die Musik, wie ist Ihre Ansicht?“

„Ich räume unbedingt der Malerei eine höhere Stufe ein,“ gab Hagedorn zur Antwort.

„Sehen Sie, Herr Oberstabsarzt!“ rief Orla.

Herr Arlt zuckte leicht mit den Schultern.

„Solche allgemeine Behauptungen beweisen nichts, und zu wirklichen Beweisen ist Sachkenntnis erforderlich,“ gab

er zur Antwort, ohne auf Kurt einen Blick zu werfen.

Herr Doktor Hagedorn, nennen Sie uns die Gründe, auf welche Ihre Ansicht sich stützt,“ fuhr Orla freundlich fort.

„Ich stelle die Malerei als Kunst deshalb höher, weil ihre Wirkung eine tiefere und weiter reichende ist. Die Musik wirkt auf uns Geist, unter Gemüth, sie ruft Stimmungen in uns hervor, während die Malerei außerdem noch die Kraft besitzt, geistige Vorstellungen und Gedanken in uns zu wecken. Sie erhebt sich dadurch hoch über den rein sinistlichen Eindruck.“

„Dieselben Gründe habe ich auch angeführt, wenn auch nicht so klar und kurz,“ fuhr Orla sicherer erfreut. „Herr Oberstabsarzt, nun müssen Sie sich doch nicht geirrt.“

„Jedenfalls wird die Gräfin über den Fächer sehr entzückt sein, und damit erfüllt er seinen Zweck,“ bemerkte er.

Die Frau Hauptmann beugte sich auch jetzt noch nicht; sie schien sehr mühsam zu sein, was Kurt früher nie an ihr wahrgenommen hatte.

„March! fort!“ rief Arlt ärgerlich, befahlend.

Herr Kurt blieb stehen und zog seine Börse, er gab dem Bettenden einen Thaler.

Auch Orla war stehen geblieben, um auf Kurt zu warten.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Worte schienen auf die Frau, die von dem Talente ihrer Tochter sehr eingenommen war, jeden Eindruck zu verschaffen.

„Herr Doktor, ich finde es begreiflich, daß Sie für die Dame sehr eingenommen sind. Andere finden es nicht und halten sie ebenso eitel wie töricht.“

„Die so sprechen, kennen sie nicht,“ rief Kurt. „Der andere Vorwurf läßt sich vielleicht mit mehr Begründung machen.“

Die Frau Hauptmann zuckte zweifelnd mit der Achsel.

„Ich weiß nur, daß aus dem Grunde sich bereits Mehrere aus ihren Salons zurückgezogen haben,“ entgegnete sie.

Kurt glaubte aus diesen Worten den Lieutenant von Oehringen zu vernehmen, er hätte das Urtheil mit leichter Mühe in das rechte Licht stellen können, wenn er erzählte hätte, daß die Gräfin sich den ferneren Besuch des Lieutenants verboten. Derselbe soll die allgemeine Lage der schweizerischen Arbeiter, das Fabriksgesetz und seine Handhabung beprechen, die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle Lohnarbeiter, die Einführung der Gewerbeschiedsgerichte, die staatliche Unterstützung der Krankenanstalten, sowie die unentgeltliche Verbindung, die staatliche Alters- und Invaliden-Unterstützung erfordern und endlich die internationale Arbeitsgesetzgebung in den Kreis seiner Beratung ziehen. Bei dem letzten Punkt handelt es sich um die Regelung der Frauenarbeit, das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren in Fabriken, die Schaffung einer einheitlichen Normalarbeitszeit von höchstens 10 Stunden. Die Schlupfpunkte gelten der Organisation. Es handelt sich dabei wesentlich um die Frage, ob und auf welcher Basis ein Zusammengang der Arbeiterorganisationen in der Schweiz möglich sei.

Er war doch tief verstimmt, als er sein Zimmer betrat. Die Frau schien ihm den Lieutenant sehr eingenommen zu sein; wenn es demselben nun gelang, sich auch in Selmas Herz einzuschmeißen? Er war reich, und Kurt kannte die gewaltige Macht des Geldes.

Erst jetzt er in dem Gemache auf und ab. Die Lust erschien ihm schwül, er riss das Fenster auf, ohne daß er Ablösung empfand.

Er ließ sich am Schreibtisch nieder und nahm ein Buch zur Hand, aber seine Augen ruhten auf demselben, ohne zu lesen. Fragen auf Fragen drängten sich ihm auf. Weshalb hatte Selma nicht ein einziges Wort geprüft, um ihre Arbeit in Schuß zu nehmen? Weshalb hatte sie sich der Gräfin, deren Freundlichkeit sie doch kannte, nicht angenommen? Sollte auch auf sie das Urtheil des Lieutenants Einfluß ausgeübt haben?

Er warf das Buch zur Seite, griff nach seinem Hut und verließ Zimmer und Haus.

Schnell schritt er durch die Straßen, um das Thor zu erreichen, und er mäßigte seine Schritte, als er den nahen Wald vor der Stadt betreten hatte. Aber auch hier atmete seine Freiheit nicht erleichtert, denn in ihr gähnte er. War es nicht, als ob alle sich gegen ihn vertheidigten? Der Geheimrat suchte ihn politisch zu verdecken, sein Sohn sprach mit Geringfügung von ihm, der Lieutenant drängte sich zwischen ihm und Selma.

Die Erbitterung ballte seine Faust, unwillkürlich erhob er drohend das Bedürfnis, allein zu sein. Wie bisher festgestellt, sind Dr. Boyd, sein Sohn, zwei der besten Ständen angehörende Patienten und die Tochter des Etablissements in den Flammen umgetaumelt, und man glaubt, daß noch eine Dame, welche gleichfalls in der Heilanstalt untergebracht war, ihr Leben eingebüßt hat. Die Geretteten haben zumeist sichtbare Brandwunden erlitten.

Er bog in einen der Nebenwege ein, auf dem er weniger mit Menschen zusammentrat, denn er hatte das Bedürfnis, allein zu sein. Aber auch dieser Weg ließ nach einer Zeit wieder auf die Hauptstraße ein. Als Kurt diebst auf, kam in demselben Augenblick die Gräfin in Begleitung Marquidas und des Oberstabsarztes von Arlt dabe.

Grüßend wollte er vorüber eilen, aber die Gräfin wußte ihn.

„Herr Doktor, wenn Sie nur wie wir spazieren gehen, dann schließen Sie doch uns an,“ sprach die Gräfin und fuhr, ohne Kurts Antwort abzuwarten, fort: „Die Herren kennen sich wohl bestens.“

Kurt läßt dem Arzt gegenüber den Hut, Arlt erwiderte den Gruß nicht, um seinen Mund zu öffnen, stolzes, wegwerfendes Lächeln. Es schien ihn zu ärgern, daß die Gräfin Hagedorn zur Begleitung angefordert hatte.

Nicht allein Kurt hatte das geradezu verleidende Lächeln Arlt's bemerkt, auch Orla war es nicht entgangen, aber ihr Unwillen sprach sich nur in einem einzigen, ganz flüchtigen Zucken ihres Auges aus.

„Wir waren soeben in einer ganz interessanten Unterhaltung,“ fuhr Orla zu Kurt gewandt fort. „Wir sprachen darüber, welcher der beiden Künste der Vorhang gebürt, der Malerei oder der Musik. Ich stelle die Malerei höher, der Herr Doktor von Arlt die Musik, wie ist Ihre Ansicht?“

„Ich räume unbedingt der Malerei eine höhere Stufe ein,“ gab Hagedorn zur Antwort.

„Sehen Sie, Herr Oberstabsarzt!“ rief Orla.

Herr Arlt zuckte leicht mit den Schultern.

„Solche allgemeine Behauptungen beweisen nichts, und zu wirklichen Beweisen ist Sachkenntnis erforderlich,“ gab

er zur Antwort, ohne auf Kurt einen Blick zu werfen.

Herr Doktor Hagedorn, nennen Sie uns die Gründe, auf welche Ihre Ansicht sich stützt,“ fuhr Orla freundlich fort.

„Ich stelle die Malerei als Kunst deshalb höher, weil ihre Wirkung eine tiefere und weiter reichende ist. Die Musik wirkt auf uns Geist, unter Gemüth, sie ruft Stimmungen in uns hervor, während die Malerei außerdem noch die Kraft besitzt, geistige Vorstellungen und Gedanken in uns zu wecken. Sie erhebt sich dadurch hoch über den rein sinistlichen Eindruck.“

„Dieselben Gründe habe ich auch angeführt, wenn auch nicht so klar und kurz,“ fuhr Orla sicherer erfreut. „Herr Oberstabsarzt, nun müssen Sie sich doch nicht geirrt.“

„March! fort!“ rief Arlt ärgerlich, befahlend.

Auch Orla war stehen geblieben, um auf Kurt zu warten.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Worte schienen auf die Frau, die von dem Talente ihrer Tochter sehr eingenommen war, jeden Eindruck zu verschaffen.

„Herr Doktor, ich finde es begreiflich, daß Sie für die Dame sehr eingenommen sind. Andere finden es nicht und halten sie ebenso eitel wie töricht.“

„Die so sprechen, kennen sie nicht,“ rief Kurt. „Der andere Vorwurf läßt sich vielleicht mit mehr Begründung machen.“

Die Frau Hauptmann zuckte zweifelnd mit der Achsel.

„Ich weiß nur, daß aus dem Grunde sich bereits Mehrere aus ihren Salons zurückgezogen haben,“ entgegnete sie.</p